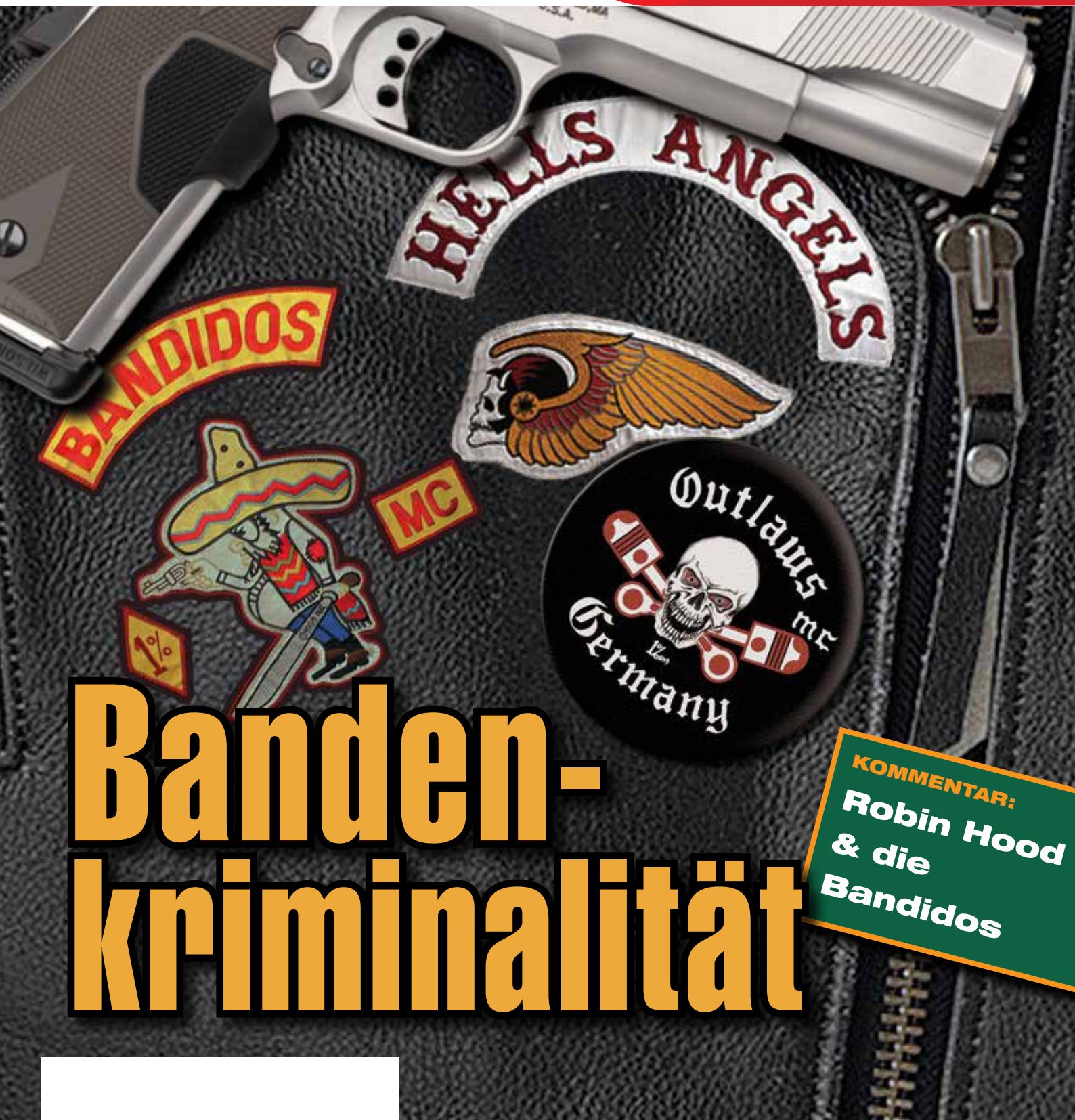


kribo.at



VEREINIGUNG
KRIMINALDIENST
ÖSTERREICH



Banden- kriminalität

KOMMENTAR:
Robin Hood
& die
Bandidos



Experimentierfeld Polizei

„Sicherheit ist kein statischer Zustand, sondern ein sich dauernd verändernder Ablauf“ so bezeichnete ein Sicherheitsfachmann seinen Vortrag. Recht hat er. Wenn sich die Sicherheitslage verändert, dann muss sich vor allem die Polizei anpassen. Die Sicherheit eines Landes hängt vor allem von der Arbeit der Exekutive ab. Natürlich spielen auch die Politik, die soziale Situation, die Rechtsprechung und einige andere Dinge eine Rolle. Die Rolle der Polizei als unmittelbarer Wahrer der Sicherheit steht außer Frage. Veränderungen in Struktur, Ausbildung und Arbeitsabläufen sind daher ein sich immer wiederholender, notwendiger Vorgang. Der Sammelbegriff für diese Veränderungen heißt „Reform“.

Wenn in Polizeikreisen das Thema Reformen angesprochen wird, dann ballen sich meist die Fäuste in der Hosentasche. Wunder ist es keines, denn was da in den letzten Jahrzehnten herumgeführt wurde, geht nicht auf die gern zitierte „Kuhhaut“. Jeder neue Innenminister verantwortet die eine oder andere Reform, die sinnvollen waren dabei rar. Solange Reformen durchdacht und notwendig sind, könnte man eigentlich nichts dagegen haben. Reformen sind heilsam und notwendig, sie sorgen in der Regel dafür, dass die Polizei nicht zu einer realitätsfremden Truppe wird.

Warum Reformen bei uns einen so bitteren Geschmack haben, ist vor allem deren Anzahl. Eine eingeleitete Reform ist noch nicht einmal bis in die unterste Ebene durchgedrungen und schon ist die nächste im Anmarsch. Dazu kommt, dass im Gedächtnis der meisten Kollegen der jedes Fachwissens abholde Minister Ernst Strasser eingepreßt ist. Ihm verdanken wir eine Reform, die zwar Bewährtes zerschlug, aber nur wenig brauchbares Neues brachte. Kein Wunder, glaubte Strasser doch, dass man die Exekutive eines Landes wie die Tischlerei jenes Betriebes leiten kann in der er ehemals beschäftigt war. Dass er seine Ratgeber vor allem nach politischen Kriterien auswählte statt, nach fachlichen, musste die Strasserschen Reformen scheitern lassen.

Das Feld der polizeilichen Reformen alleine über einem gescheiterten und korruptionsverdächtigen Minister zu beurteilen wäre falsch. Im Laufe der Geschichte der Polizei in der 1. und 2. Republik hat es Dutzende Reformen gegeben, die mehrheitlich notwendig waren. So führte Innenminister Franz Olah in den 60er Jahren in die Polizei aus dem Brieftraubenzeitalter und Franz Löschnak brachte mit seiner Polizeimilliarde einen technischen Schub in polizeiliche Amtstuben. Reformen gab es aber auch in der 1. Republik und vor allem der Einmarsch der deutschen Truppen im Jahr 1938 brachte eine Zäsur. Ab der nächsten Ausgabe beginnen wir in unserer Zeitschrift eine Serie mit dem Titel „Experimentierfeld Polizei“, in der wir die reformatorischen Veränderungen der Polizei unter spezieller Beleuchtung der Kripo in den letzten 94 Jahren aufzeigen werden. Gerne werden wir eingehende Meinungen und Informationen in die Serie einbauen.

Richard Benda
Präsident

INHALT

EDITORIAL

Experimentierfeld Polizei 3

NEWS

Nationale und Internationale Kurzmeldungen 5

TOP-THEMA

- Höllenengel oder der Friede von Hannover 6
9
- Der Hells Angles Motorcycle Club eine kriminelle Vereinigung? 11
- Berliner Polizei hat ein Problem mit Rockergangs 21
- Jugendkriminalität in Schulen 23
- Böse Mächen 25

INTERN

- Waffenführerschein für pensionierte Polizei- und Kriminalbeamte 15
- Treffen der Sektionsleiter 15
- Brände durch Selbstentzündung 15
- kripo.at-Intern und Termine 17
- Leserbriefe 19

HISTORIE

- Von Ali Baba zu Al Capone 27

TECHNIK

- ePEP 31

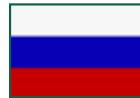
KOMMENTAR

- Robin Hood & die Bandidos 33



Deutschland: Industriespionage: Mitarbeiter sind Risiko

In fast jedem zweiten Fall von Industriespionage sitzt der Feind im eigenen Unternehmen: 48 Prozent des Know-how-Diebstahls verursachen eigene Mitarbeiter. Und nur in jedem fünften Fall von Wirtschaftsspionage informieren die Unternehmen Polizei oder Verfassungsschutz. In weiteren 23 Prozent der Fälle wurden Mitarbeiter geschickt ausgehorcht oder über die zwischenmenschliche Ebene zu der Tat verleitet. Insgesamt beträgt die Höhe der Schäden durch Industriespionage in der deutschen Wirtschaft mindestens 4,2 Milliarden Euro – und hat sich damit verdoppelt, belegt eine repräsentative Umfrage unter 7000 Unternehmen plus Tiefeninterviews durch die Sicherheitsberatung Corporate Trust aus München.



Russland: Geldstrafen gegen Demonstranten

Das Mehrfache eines russischen Jahresgehalts sollen die Teilnehmer an illegalen Demonstrationen in Zukunft bezahlen. Damit hat die Regierung in Russland offenbar auf die Massenproteste gegen Wladimir Putin reagiert. Auch gegen das Gesetz wurde protestiert. Nach massiven Protesten gegen Kremlchef Wladimir Putin hat das russische Parlament eine drastische Verschärfung der Strafen für nicht genehmigte Demonstrationen eingeleitet. Die Staatsduma in Moskau stimmte in erster Lesung für ein umstrittenes Gesetz, nach dem Teilnehmer statt 5000 Rubel (etwa 125 Euro) künftig bis zu einer Million Rubel (rund 25 000 Euro) zahlen sollen. Das wäre das Mehrfache eines durchschnittlichen Jahresgehalts in Russland (6000 Euro).



Südkorea: Bürger-Spitzel im Nebenjob

Ordnung ohne Amt: In Südkorea übernehmen sogenannte Bürger-Paparazzi die Aufgaben der Staatsbediensteten. Für gemeldete Regelverstöße zahlen die Behörden Prämien. Rund um die freiberuflichen Ordnungswächter blüht eine regelrechte Denunziations-Industrie auf. Stolz zeigt Kim Jung Hee das Heft mit den Kontoauszügen, in dem sie mehrere Zeilen rosa angestrichen hat. Knapp 3500 Euro sind ihr im April 2011 innerhalb von vier Tagen überwiesen worden. Von den koreanischen Behörden, denn Kim ist Paparazzo. Ihr Job besteht aber nicht darin, für Magazine, Zeitungen oder Internetseiten zu arbeiten - sie meldet Regelverstöße ihrer Mitmenschen an die Arbeitsaufsicht, an das Finanz- oder das Ordnungsamt. "Meine Spezialität ist die Überprüfung von Nachhilfesschulen", erzählt sie.



Iran: "Sauberes" Internet

Die iranische Internetzensur ist eine der rigidesten weltweit. Nun hat die Regierung Unternehmen verpflichtet, nur iranische Anbieter für Netzdienste zu verwenden. Schritt um Schritt schottet das iranische Regime Internetnutzer immer weiter vom Rest der Welt ab. Nach Neuestem, hat die Regierung Banken, Versicherungen und Telefongesellschaften dazu verpflichtet, nur noch iranische Internetdienstleister zu nutzen. Auch Universitäten und die öffentliche Verwaltung sollen betroffen sein. Alle Internetprovider des Landes stehen unter Kontrolle des Staates und damit auch die Kommunikationswege ins Ausland. Facebook und Youtube sind genau so gesperrt wie die Webseite der New York Times. Für andere Inhalte hat das Regime diffizilere Sperrmechanismen. Zielgenau können die Zensoren einzelne Seiten auf Plattformen genau so sperren wie verdächtige Stichworte.



China: Jagd auf Ausländer

Eine Kampagne der Polizei in Peking richtet sich gegen illegale Einwanderer. Dabei werden laut einem Bericht aber auch gezielt Videos eingesetzt, um Stimmung gegen westliche Touristen zu machen. Die Polizei von Peking

hat für die nächsten 100 Tage eine Kampagne angekündigt, um illegale Ausländer in der Stadt aufzuspüren. Die Maßnahme gehe mit einer für China beispiellosen nationalistischen Kampagne einher, schreibt die Neue Zürcher Zeitung. Dabei würden auch Ressentiments gegen westliche Touristen geschürt.





Höllengel oder der Friede von Hannover

Die Freiheit der Landstraße genießen, mit Gleichgesinnten auf einem Motorrad die Freizeit verbringen, Freundschaft erfahren – so romantisieren sich Biker gerne selbst. Wer meint, dieses Lebensgefühl bei den Hells Angels oder Bandidos zu finden, wird sich täuschen, er findet vor allem gewinnorientierte Straftäter.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, er schließt sich daher gerne mit Gleichgesinnten zusammen. Verein, Interessengemeinschaft, Gewerkschaft und viele andere Bezeichnungen gibt es für diese Zusammenschlüsse. Ist es ein Wunder, dass sich auch Kriminelle zur gemeinsamen Begehung von Straftaten zusammenschließen? Nein, ist es nicht. In diesem Fall heißt dieser Zusammenschluss dann eben Gang, Mafia oder Rockerbande.

1. Juni 2012. In Graz sorgen hunderte martialisch aussehende „Hells Angels“ mit aufgemotzten Motorrädern für verschreckte Bürger. Beherrschung der kriminellen Szene, Bandenkriege, Prostitution, Menschenhandel und natürlich Drogenkriminalität – das sind die Erinnerungen, die man so allgemein an diese Spezies hat. Die Polizei weiß noch von Schutzgelderpressung, Waffenhandel

und Beherrschung von Prostitution und Türsteherszene. Und bei Revierkämpfen geht man nicht zimperlich vor, von Attentaten und einbetonierten Leichen wurde erst unlängst in den Medien berichtet. Auch hier muss man aber die Unschuldsvermutung gelten lassen, denn mit Sicherheit ist die Mehrheit der Mitglieder dieser Motorradclubs nicht kriminell. Nach Meinung der AMA (American Motorcyclist Association) sei lediglich 1% der Mitglieder an kriminellen Aktionen

beteiligt. Eine Meinung die von den Polizeibehörden nicht geteilt wird. Die kriminelle Energie in den einzelnen Gruppen unterscheidet sich nur durch ihre Stärke, ist aber marginal überall vorhanden. Vor allem in den USA, Deutschland und Dänemark sind die „Hells Angels“ und ihre Lieblingsfeinde die „Bandidos“ zu einer Plage geworden. Mehrere deutsche Bundesländer haben bereits Vereinsverbote ausgesprochen, zuletzt Berlin am 24.5.2012. In Österreich haben die Mo-

LEICHE IN HALLE EINBETONIERT

Nach der Großrazzia gegen die Hells Angels hat die Polizei in Altenholz bei Kiel intensiv nach einem seit zwei Jahren vermissten Mann gesucht. Die Ermittler gehen dem Verdacht nach, dass sich seine Leiche im Fundament einer Lagerhalle der Hells Angels befinden könnte. Als Hintergrund werden Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Drogengeschäften vermutet.

Kurier vom 26.5.2012

torradgangs bisher – und dabei sollte es bleiben – keine allzu große Bedeutung erlangt.

Wo liegt der Ursprung

Also, genau lässt sich das nicht mehr feststellen. Sicher ist, dass bereits zur Zeit des römischen Reiches, Banden von entlaufenen Sklaven die Straßen in Süditalien unsicher machten. Zu den Wegelagerern des Mittelalters ist zwar zeitlich ein weiter Schritt, in der Art der Kriminalität aber kaum. Natürlich entwickelten diese Banden eine Art von Hierarchie und Arbeitsteilung, doch diese waren meist spontan und flüchtig. Natürlich hat auch jede Bande einen Anführer, aber Zusammenschlüsse wie wir sie heute kennen, mit fixer Rangordnung,

verschiedenen Arbeitsebenen und manchmal sogar schriftlich geregelten Statuten, entwickelten sich erst zur Zeit Napoleons, also Anfang des 19. Jahrhunderts. Zum Teil als Guerillaorganisation gegen die napoleonischen Truppen gegründet, wechselten sie nach dem Abziehen der französischen Truppen ins kriminelle Lager, typisches Beispiel dafür ist die Mafia in Italien. Übrigens keine Seltenheit, dass sich Gruppen von Widerstandskämpfern nach dem Ende der Kampfhandlung nicht auflösen, sondern einfach zu einer kriminellen Bande werden.



INTERNE ROCKERBEGRIFFE

Charter: Teilgliederung der Hells Angels (Orts- oder Landesclub). Bei den Bandidos lautet die Bezeichnung Chapter.

Kutte: Durch Vereinslogos und Abzeichen aufgemotzte ärmellose Jacke, die die Vereinszugehörigkeit anzeigt.

World Run: Seit 1979 abgehaltene jährliche Treffen der Hells Angels an dem nur Vereinsmitglieder teilnehmen dürfen. Wird jeweils in einem Land in dem ein Charter existiert abgehalten. Heuer war der Schwarzlsee bei Graz Ziel des Treffens. Ein österreichisches Charter („Rote Teufel“) hat seinen Sitz in Graz.

Prospekt: Die Vollmitgliedschaft ist nicht sofort möglich. Zuerst erhält ein Bewerber oder ein neues Charter den Prospekt-Status. Bei den Bandidos wird dieses Stadium Probationary genannt.

Hangarounds: Anhänger des Clubs der geduldet wird, aber noch keinen Status hat. Auch Bezeichnung für ein in Gründung befindliches Chapter oder Charter.

Road Captain: Organisator von Ausfahrten.

81: Nach den Buchstaben H (achter im Alphabet) und A. Wird zur Verschleierung des Vereinsnamens verwendet. Die Umschreibung mit Zahlen wird auch von anderen MC verwendet wie z.B. für die Blue Devils – 21.

Rot-Weiß: Die Clubfarben sind rot und weiß. In Hamburg wurde festgestellt, dass Nachtlokale, die ihre Reklame in rot-weiß haben unter dem Einfluss der Hells Angel stehen.

AFFA: Abkürzung für „Angels Forever – Forever Angels“. ACAB = All Cops Are Bastards

Wahlspruch: When we do right nobody remembers. When we do wrong nobody forgets.

Grundlegende Werte nach Selbstdefinition: Ehrlichkeit – Zuverlässigkeit – Respekt – Freiheit

Ethnische Hintergründe

Doch beschränken wir uns auf jene Banden, die keinen politischen Background haben. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts scheint da ein guter Nährboden gewesen zu sein. Die erste dokumentierte Gründung einer Bande im Sinne unseres heutigen Verständnisses hat einen ethnischen Hintergrund und geht auf 1860 zurück. Eingewanderte Iren vereinigten sich unter dem Namen „Boodles“ in New York. Andere Ethnien folgten und so organisierten sich die Italiener in der „Five Point Gang“ und die Juden in der „Eastman Gang“. Gemeinsam waren ihnen die Gruppendynamik und dass sie ihre kriminellen Dienstleistungen Anderen zur Verfügung stellten. Sogar Preislisten für die einzelnen Delikte sollen existiert haben. Auch viele Gangs der Neuzeit beruhen auf ethnischen Ursachen. So terrorisierten weiße Gangs die schwarzen Bewohner von Los Angeles. Die Folge war, dass sich um 1940 auch Schwarze zu Gangs zusammenschlossen, es folgten danach die Latinos. Heute ist Los Angeles die Hochburg des Bandenunwesens und vor allem South L.A. wird von ihnen beherrscht. Die „Bloods“ und „Grips“ sind die Mächtigsten dieses undurchschaubaren Dschungels von Banden. Ob die Jugendbanden in lateinamerikanischen Ländern ethnische oder soziale Ursachen haben, darüber kann man streiten. Wie auch immer, die „Maras“ in El Salvador beherrschen die gesamte kriminelle Szene und Mord gehört zu ihrem Alltagsgeschäft. Doch kommen wir zurück nach Europa. Wie hat sich hier das Bandenwesen weiterentwickelt?

Soziale Ursachen

In Europa waren weniger ethnische Probleme der Auslöser als soziale. Wer Oliver Twist von Charles Dickens liest, findet dort auch die Darstellung der Organisation einer aus Jugendlichen bestehenden Diebesbande im England Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Armut des Proletariats in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts war unbeschreiblich, so dass vielen Menschen gar nichts

anderes überblieb, als ihr Leben durch kriminelle Aktionen zu erhalten. So wird berichtet, dass das Bandenunwesen in Prag um diese Zeit so stark etabliert war, dass zugewanderte Kriminelle um Arbeitserlaubnis bei den örtlichen Banden ansuchen mussten. 1891 wurde in Berlin der „Reichsverein ehemaliger Strafgefangener“ gegründet, dieser und weitere s.g. Ringvereine, gaben bis in die 30er Jahre den Ton in der kriminellen Szene an (Siehe kripo.at, Ausgabe 6/2011). Wie bekannt, waren sie zwar offiziell Vereine zur Unterstützung von Angehörigen von Kriminellen, im Verborgenen wurden hier aber Arbeitsgemeinschaften der Kriminalität gegründet.

Kriminelle Ideologie

Den nächsten Schub der Bandenkriminalität brachte der 2. Weltkrieg. Die Alliierten, vor allem die Amerikaner, brachten nicht nur die Befreiung von der Nazi-herrschaft, sondern auch die Ideologie krimineller Banden nach Europa. Sie bedienten sich in Italien auch der Mafia um lokale Unterstützung zu bekommen, was in der Folge eine Ausdehnung der Mafia von Süditalien auf halb Europa nach sich zog. Neben diesen schwer kriminellen Zusammenschlüssen entwickelte sich in Europa in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg eine Subkultur von Dieben und Schwarzmarkthändlern, die oft arbeitsteilig vorgingen. Diese Art der Bandenkriminalität verflüchtigte sich aber mit dem Wirtschaftsboom der späten 50er und 60er Jahren. Es folgten die Jugendbanden, die in der „West-Side-Story“ ihr literarisches Dokument erhielten. In Österreich, wo viele Entwicklungen nur schaumgebremst übernommen werden, waren die „Schlurfs“ der Schrecken des damals noch sehr verzopften Establishments. Die kriminelle Gewalt dieser meist lokalen Banden war jedoch gering. Schlägereien, Revierkämpfe, Konsum von Haschisch und Diebstähle von Fahrzeugen waren das übliche Repertoire. Es folgten die 68er Jahre mit ihrer Flower-Power-Kultur. Das Wort „Bande“ wurde von der alternativen Szene positiv belegt

und mit dem Slogan „Bildet Banden“ rief man zum Kampf gegen Staat und Gesellschaft auf. Ob die Gründung der RAF auf diese Aufforderung zurückgeht, kann man wohl schwer beantworten.

Die große Qualitätssteigerung in Richtung Schwerekriminalität von Banden brachten aber die aus Amerika importierten Motorradgangs, die auch als Rocker bezeichnet werden. Gewalt war neben Tätowierungen und „Uniformierung“ ein Teil dieser Subkultur. Im Gegensatz zu früher, als die Zugehörigkeit zu einer Bande eher verschwiegen wurde, setzten die neuen Protagonisten auf äußere Zeichen – die s.g. „Kutte“ war geboren.

Bewusst wollten Angehörige von Motorradgangs - Hells Angels und Bandidos sind dabei nur die Spitze dieser Subkultur - ihre Umgebung durch martialisches Auftreten einschüchtern. Revierkämpfe zwischen den Gruppen, wobei es wie auch bei den US-Straßengangs um die Beherrschung eines Reviers geht, sind in mehreren Ländern bekannt. Clublokale der Gegner werden zerstört und man scheut sich auch nicht, militärische Waffen (in Dänemark wurde z.B. eine Panzerfaust auf eine Quartier abgeschossen) einzusetzen. Stark betroffen waren auch Köln, Hamburg und Berlin. Gewalt gegen Polizisten gehört natürlich auch zum Repertoire. In Berlin griffen z.B. 15 Hell Angels zwei Zivilfahnder an, die ihr Clublokal observierten. Die Revierkämpfe wurden 2009/2010 so heftig, dass sich die Chapterführer von Bandidos und Hells Angel im Mai 2010 in Hannover zum „Frieden von Hannover“ zusammenfanden und eine Art Nichtangriffspakt unterzeichneten. Ist das die „Freiheit der Landstraße?“ Da kann der Pressesprecher der Hells Angels Deutschland Rudolf Triller vulgo „Django“ noch so viel von Diskriminierung einer Randgruppe faseln und, dass nicht alle Mitglieder kriminell sind, wozu bedarf es zwischen harmlosen Freizeitvereinen eines Friedensvertrages? Für die deutsche Polizei sind die Motorradgangs Teil der organisierten Kriminalität und so wurden Mitte März 2012 in meh-

rerer Städten 500 Beamte zur Durchsuchung von Clubräumen eingesetzt.

Das bei kritischer Berichterstattung über das kriminelle Phänomen der Motorradbanden sofort Rechtsanwälte aufmarschieren und Protagonisten empört sind, dass wegen einiger krimineller Mitglieder doch nicht eine ganze Subkultur kriminalisiert werden darf, ist bekannt. Jenen naiven „Freunden“ dieser Rockerbanden sei ein Satz ins Stammbuch geschrieben:

„WER MIT HUNDEN INS BETT GEHT, DARF SICH NICHT WUNDERN WENN ER MIT FLÖHEN AUFWACHT.“

• Richard Benda

ROCKERHISTORIE

Die Hells Angels wurden am 17.3.1948 im San Bernardino County in Kalifornien gegründet und verbreiteten sich im Laufe der Jahre über die ganze USA. Der erste europäische Ableger entstand 1969 in London. In Deutschland wurde der erste Charter 1973, in Österreich der erste 1975 in Vorarlberg gegründet. Heute sind die Hells Angels in 32 Ländern vertreten. Die Bandidos wurden 1966 in Houston/Texas gegründet. Die Clubfarben sind rot-gold und sollen auf die Insignien der US-Marines zurückgehen, die auch den Club gegründet haben. Die Expansion nach Europa erfolgte 1989 über Marseille/Frankreich. In Deutschland gibt es die Bandidos seit 1999, in Österreich ist kein Chapter bekannt. Bandidos sind in 17 Ländern vertreten, doch gibt es in weiteren Ländern sogenannte Supporter, also Motorradclubs, die mit den Bandidos kooperieren. Weitere kleinere, aber international agierende Gruppen sind: Outlaws, Boozefighters, Bones. Viele dieser Gruppen gelten als Supporter der beiden großen Gruppen und wechseln öfters ihre Zugehörigkeit, was häufig zu Fehden führt.



Der Hells Angels Motorcycle Club: Eine kriminelle Organisation?

Einleitung

Die meisten Mitglieder von Motorrad-Clubs sind in die Gesellschaft integriert und halten sich an die rechtsstaatlichen Rahmenbedingungen. Die Ausnahme stellen jene „outlaws“ dar, die sich nicht um Gesetze kümmern und nach ihren eigenen Regeln leben. Um diese Einstellung auch für den Rest der Gesellschaft sichtbar zu machen, nennen sie sich 1%-er, zurückgehend auf eine (unbestätigte) Aussage der AMA (American Motorcycle Association) nach einem wilden Tumult mit Schlägereien im Rahmen eines Motorradtreffens in Hollister, Kalifornien, im Jahre 1947, wonach für die Ausschreitungen „ein Pack von Störenfrieden verantwortlich sei, das unter den Motorradfahrern höchstens ein Prozent“ ausmache. Diese Zuschreibung wuchs sich nach und nach zu einer Selbstcharakterisierung aus. Zusätzlich zu den jeweiligen Clubfarben und -insignien trug man das „1%-er“ Zeichen, das den Träger als „echten Gesetzlosen“ definierte. Im Bereich der Strafverfolgungsbehörden wurde dieser Terminus bereits

im Jahre 1967 vom US Justizministerium verwendet, für jene Mitglieder der Motorrad Subkultur, die „für gewöhnlich in erhebliche kriminelle Aktivitäten verwickelt sind“.

Historischer Rückblick

Der Hells Angels Motorcycle Club (HAMC) ist einer jener Outlaw Motorcycle Gangs (OMCG), die sich selbst als 1%-er Club sehen. Gegründet wurde er im Jahre 1948 in San Bernardino, Kalifornien aus dem damaligen Club „Pissed off Bastards of Bloomington“. Nach einer zögerlichen Anfangsphase expandierte der HAMC zunehmend – auch beeinflusst durch verschiedene Filmprojekte wie „Hell’s Angels on Wheels“ mit Jack Nicholson und „The Wild Angels“ mit Peter Fonda. Mittlerweile gibt es weltweit 355 Chapter oder Charter - also Ableger des Clubs - mit über 5000 Mitgliedern. „Die Geschichte des Hell’s Angels Motorcycle Club ist die Geschichte einer sorgsam ausgesuchten Bruderschaft von Männern, die bereit sind, füreinander zu kämpfen und zu sterben, ganz gleich, worum es geht.“ So

pathetisch wie Ralph „Sonny“ Barger - der als einer der wichtigsten Gründerväter des Clubs gilt - es in seiner Biografie beschreibt, sehen es internationale Polizei- und Justizbehörden nicht. Wie ein Gericht in Kanada im Jahre 2008 feststellt, handelt es sich bei diesen Clubs „faktisch um kriminelle Gruppierungen, die in manchen Ländern sogar verboten sind und als kriminelle Organisation eingestuft sind oder als Gruppierung gelten, die sich aus Kriminellen zusammensetzt“.

Eine Kombination von schweren Straftaten und einer strukturierten Anzahl von Personen, die diese begehen, wird per definitionem als „organisierte Kriminalität“ (OK) gesehen. Die Europäische Union hat eine Reihe von Kriterien herausgearbeitet, die OK definieren soll. Unter anderem müssen mehrere Personen über eine längere Zeit schwere Straftaten begehen, getrieben von einem Gewinn- und/oder Machtstreben. Zusätzlich muss ein hierarchischer, firmenähnlicher Aufbau vorliegen, neben einem arbeitsteiligen Vorgehen kann ein Diszipli-



1948 wurden die Hells Angels in Kalifornien gegründet

nierungs- und Kontrollsystem aufgebaut werden, auch die Verwendung von Gewalt oder sonstigen Mitteln der Einschüchterung sind hier nicht ausgeschlossen.

In Deutschland hat man tatsächlich auch eine Definition gefunden, um OMCG – hier Rockergruppen genannt – zu beschreiben: „Eine Rockergruppe ist ein Zusammenschluss mehrerer Personen mit strengem hierarchischen Aufbau, enger persönlicher Bindung der Gruppenmitglieder untereinander, geringer Bereitschaft, mit der Polizei zu kooperieren und selbst geschaffenen strengen Regeln und Satzungen. Die Zusammengehörigkeit der Gruppenmitglieder wird durch das Tragen gleicher Kleidung oder Abzeichen nach außen dokumentiert.“ Rockerkriminalität wird über die Motivation für die begangenen Straftaten, die in direktem Zusammenhang mit dem Motorradclub stehen, definiert. Für die Zuordnung reicht die durch kriminalistische Erfahrung untermauerte Betrachtung des Tatgeschehens.“

Wie die Geschichte der Hells Angels beweist, passen diese Zuschreibungen wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Trotzdem stellt sich die Frage, ob allein die Mitgliedschaft im HAMC reicht, um als Mitglied einer kriminellen Organisation „punziert“ zu werden. Das europäische Polizeiamt Europol berichtet dazu, dass 60 % der Mitglieder der Hells Angels vorbestraft sind. Mittlerweile geht aus internationalen Polizei- und Gerichtsakten hervor, dass die Hells Angels in den Drogenhandel, Prostitution, Waffenschmuggel und in schwere Gewaltdelikte involviert sind, was unter anderem die Gründe dafür sind, dass in Deutschland mehrere chapter verboten und geschlossen wurden. Aktuelle Verwicklungen in Mord- und sonstige Strafdelikte bestätigen die Verbote. Darüber hinaus werden und wurden neben den USA und Deutschland in mehreren Ländern der Welt Großverfahren gegen Mitglieder der Hells Angels wegen den bereits erwähnten Delikten geführt. Der

HAMC sorgt dabei für anwaltliche Unterstützung, für die Versorgung der in Haft befindlichen Mitglieder und deren Familien. Dies wiederum lässt sich nicht allein mit einem „bruderschaftlichen“ Gedanken erklären – es ist Merkmal einer organisierten Gruppierung, wie es auch in anderen kriminellen Subkulturen vorkommt.

Österreich

In Österreich gibt es offiziell 6 chapter, der älteste davon in Vorarlberg. Auch hier sind verschiedene kriminelle Handlungen der Mitglieder bekannt, der aktuellste Fall ist die Festnahme des Präsidenten des Tiroler HA chapters wegen des Verdachts des Drogenhandels. Im Juni 2012 fand in Graz der „World Run“ der Hells Angels mit etwa 2000 Besuchern statt. „Unsere Runs sind ein Treffen, eine mobile Party (...) Angels machen keine Runs, weil sie auf der Suche nach Krawall sind (...) wir wollen nur gemeinsam Spaß haben“. So wie es die HA Legende Sonny Barger beschreibt, war es dann doch nicht während des World Runs in Graz: Am Vortag des Runs prügeln sie einen Lokalgast nieder sowie den Wirt, der ihm zu Hilfe kommen wollte. Während eines Bordellbesuchs zertrümmerten sie dieses und demolierten ein weiteres Lokal. Durch das bestimmte, aber trotzdem feinfühliges Auftreten der steirischen Sicherheitsbehörden mit Unterstützung des Bundeskriminalamtes und ausländischer Experten verlief der weitere Run aber weitgehend friedlich.

• Mag Andreas Holzer

Waffenführerschein für pensionierte Kriminal- und Polizeibeamte

Obwohl jahrelang geschult im Führen von Faustfeuerwaffen werden auch pensionierte Polizeibeamte im Zuge der waffenrechtlichen Überprüfungen zu Waffenhändlern geschickt, um dort ihre Befähigung bestätigen zu lassen, dass sie eine Waffe sicher verwenden können.

Wir können Ihnen helfen den entsprechenden Nachweis ohne Stress, unter Kollegen und in vertrauter Umgebung zu erlangen.

Der diplomierte Sporttrainer für Pistolenschießen, Kollege Josef Tampermeier, hilft Ihnen ihrer waffenrechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Tampermeier verfügt über die behördliche Befugnis waffenrechtliche Schulungen durchzuführen und die notwendigen Bestätigungen auszustellen.

Unser Kollege hilft umgehend. Sie erreichen Josef Tampermeier zur Abklärung eines Termins unter Tel. 0699 19 22 95 34 oder bildung.sport@chello.at

Schulungs-DVD für den Waffenführerschein

Die „Interessengemeinschaft Liberales Waffenrecht“ hat Ende Mai d.J. eine DVD herausgebracht, in der der sichere Umgang mit Waffen, Waffentechnik, Kategorien der Waffen und die entsprechenden Gesetzstellen filmisch erklärt werden. Diese DVD ist hervorragend als Vorbereitung für die Erlangung des s.g. Waffenführerscheins geeignet.

Die VKÖ hat eine Anzahl dieser DVD aufgekauft und gibt sie an die Mitglieder zu einem verbilligtem Preis (Euro 10,-, bei Versand plus Porto) weiter.

Die DVD kann im Sekretariat (050 133 133 oder sekretariat@kripo.at) bestellt oder persönlich abgeholt werden.

Brände durch Selbstentzündung

Die Selbstentzündung von Erntegut, vor allem Heu, ist in den Sommermonaten ein bekanntes Phänomen, Brandermittler in ländlichen Gegenden wissen das. Warum dem so ist und wie man Selbstentzündung von Brandstiftung unterscheidet, vermittelt unser Mitglied Frank Stolt in seinem Zertifikationslehrgang „Brandursachenermittlung / Brandermittlung in der Landwirtschaft“. Eine gekürzte Zusammenfassung ist in einem Artikel in der Zeitschrift „Feuerwehr“ erschienen. Da diese spezielle Materie möglicherweise auch für andere Kriminalisten von Interesse sein könnte, haben wir den Artikel auf unsere Homepage gestellt (www.kripo.at/Fachartikel/Selbstentzuendung).

TREFFEN DER SEKTIONSLEITER

Martin Müllner, Leiter der Sektion Wels, lud heuer zu dem jährlich stattfindenden Treffen der Vereinsführung mit den Sektionsleitern nach Wels ein. Vor dem Treffen am Nachmittag des 9. Mai organisierte Müllner noch eine Stadtführung durch einen „Nachtwächter“. Vizepräsident Ludwig Hinterkörner, der für die Belange der Bundesländer zuständig ist, leitete die anschließende Sitzung. Bei dieser wurde Bilanz über die abgelaufene Saison gelegt und eine Vorschau auf die zukünftigen Veranstaltungen gegeben. Wesentliches Thema der Sitzung war die Regelung über die Vergabe von Sozialleistungen, denn diese bewegen sich zwischenzeitlich in einer Höhe, die den Einnahmen aus den Mitgliedsbeiträgen entspricht. Als steigerungsfähig wurde die Teilnahme von Mitgliedern aus den Bundesländern an Veranstaltungen angesehen. Beschlossen wurde deshalb auch, dass Mitgliedern, die an einem Seminar der VKÖ teilnehmen, die Reisekosten bei Abzug eines Selbstbehaltes von Euro 30,- ersetzt werden. Festgelegt wurde auch der Termin für die nächste Vollversammlung, der 9. November 2012.

Beste Stimmung beim-Treffen der Sektionsleiter



UNSER PROGRAMM 2012

Spektakuläre Kriminalfälle und Besuch des Grauen Hauses

Unser Bildungsreferent berichtet über spektakuläre Kriminalfälle der letzten 30 Jahre und führt durch die historische Ausstellung im Landesgericht.
 Wann: 4. September 2012, 17.00 Uhr (Führung) bzw. 18.30 Uhr (Vortrag)
 Wo: Landesgericht Wien, 1080 Wien, Landesgerichtsstraße 2
 Anmeldung im Sekretariat (sekretariat@kripo.at oder 050 133 133) notwendig.

Diensthunde in Theorie und Praxis

Besuch des Bundesausbildungszentrums für Polizeidiensthundeführer mit anschließendem gemütlichem Beisammensitzen.
 Wann: 27. September 2012, 16.00 Uhr
 Wo: 1210 Wien, Hofherr Schrantzgasse 6
 Dauer: ca. 2 Stunden

Mit List und Tücke – So werden Menschen betrogen

Die 1000 Tricks der Gauner, Diebe und Betrüger, die vor allem ältere Menschen gefährden, von Profis erklärt und erläutert.
 Wann: 25. Oktober 2012, 19.00 Uhr
 Wo: Volkshochschule Liesing, 1230 Wien, Perchtoldsdorferstrasse 3/gr. Saal

**IMPRESSUM**

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at
Präsident: Richard Benda
Chefredakteur: Prof. Josef W. Lohmann
Redaktionssekretariat: Birgit Eder
Gestaltung: Christian Doneis

Mitarbeiter: Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Tam Hanna, Ludwig Hinterkörner, Willibald Plenk, Herbert Zwickl, Mag. Manfred Zirnsack, Mag. Max Edelbacher, Helmut Bärtl, Peter Grolig, Frank Dieter Stolt

Redaktionsadresse:

Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Sektionsleiter in den Bundesländern:

Steiermark: Graz, Paulustorgasse 8, 059 133 60, Karl Strohmeier
Tirol: Innsbruck, Kaiserjägerstr. 8, 059 133 70, Wolfgang Knöpfler,
Kärnten: Klagenfurt, St. Rupprechterstraße 3, 059 133 253101, Harald Jannach,
Oberösterreich: Linz, Nietzschestraße 33, 059 133 45-7526, Helmut Kaiser,
Wels, Dragonerstraße 29, 059 133 4190-324, Martin Müllner,
Steyr, Berggasse 2, 059 133-4140 324, Josef Fuchshuber
Niederösterreich: St. Pölten, Linzer Straße 47, 059 133 35-3311, Werner Steinböck,
Salzburg: Salzburg, Alpenstraße 1, 059 133 55-3404, Johann Bründlinger

Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28 **Hersteller:** DHT Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3. **Verlags- und Herstellungsort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen. Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.
Grundlegende Richtung: „**kripo.at**“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606
„**kripo.at**“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at
Veröffentlichung nach Pressegesetz.



Unsere Kooperationspartner



kripo.at TERMINE

**Vollversammlung 2012**

Die jährliche Vollversammlung wird wie im Vorjahr nicht nur eine Bilanz und Vorschau beinhalten, sondern auch Gelegenheit geben mit Kollegen aus Österreich und Deutschland zu fachsimpeln.

Wann: 9. November 2012, 18.00 Uhr

(ab 17.00 Uhr Weinprobe)

Wo: Hotel Regina, 1090 Wien, Rooseveltplatz 15

Get together

Schon traditionell wird am ersten Montag im Dezember unser Büro zu einem Kriminalisten- und Freundestreff geöffnet. Keine Ansprachen, keine Formalismen, nur Essen, Trinken und Plaudern.

Wann: 3. Dezember 2012, 18.00 – 22.00 Uhr

Wo: 1090 Wien, Müllnergasse 4/8.

Wir beteiligen uns an:

BdK-Fachtagung – „Schmutziges Geld – Lebensader der Organisierten Kriminalität“

Anlässlich der nur für Fachleute zugänglichen Polizeimesse GPEC veranstaltet unsere Bruderorganisation „Bund deutscher Kriminalisten“ eine Fachtagung zu o.a. Thema

Wann: 12.-13. September 2012-06-27

Wo: Leipzig – Messegelände.

Sicherheitskonferenz der Donau-Uni

Die jährlich stattfindende Sicherheitskonferenz der Donau-Universität behandelt heuer das Thema „Globale Bedrohungen und lokale Maßnahmen“.

Wann: 4. Oktober 2012, ab 09.30 Uhr

Wo: 3500 Krems, Dr. Karl Dorrek-Straße 30

Da es sich bei beiden Tagungen um Bildungsveranstaltungen handelt, erhalten Mitglieder den vorgesehenen Bildungskostenzuschuss.

Mauritius exklusiv

Deutscher Kollege bietet kleine Bungalow- und Apartmentanlage direkt am schneeweißen Sandstrand im Südosten der Insel an. 76 € pro Person/inkl. Halbpension. Näheres unter www.mauritius-traumvilla.de oder 0049 2158 400 805 bei Olaf Langer.

WIENER UND LINZER MITGLIEDER-TREFFS**„MITGLIEDERTREFF DER WIENER“**

Jeden 1. Montag im Monat
ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landsknecht“
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,
1090 Wien

„MITGLIEDERTREFF DER LINZER“

Jeden 1. Dienstag im Monat ab
15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

"KRIPO STAMMTISCH WELS"

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

TODESFÄLLE

Anton EIWECK,
Eisenstadt
im 93. Lebensjahr

**Hermine
KREPPENHOFER,**
Witwe,
Wien
im 92. Lebensjahr

**Katharina
LANDAUER,**
Witwe,
Innsbruck
im 89. Lebensjahr



LESERBRIEFE

Perfide Strategie

Nun fragt sich auch die Neue Zürcher Zeitung: "Haben die österreichischen Ermittler versagt?" In ihrer Ausgabe vom 30. Juni 2012 interpretiert die NZZ unter der Headline "Haben die österreichischen Ermittler versagt?" das Kommuniqué des "Unterausschusses des Innenausschusses" des österreichischen Parlaments zum Entführungsfall Kampusch. Die Veröffentlichung des Kommuniqués erfolgte am 28.06.2012 und kann auf der Homepage des Parlaments eingesehen werden. Kritik ist den Angehörigen der Exekutive nicht fremd. In letzter Zeit häuft sie sich jedoch auf eine Art und Weise, die vergessen lässt, dass Kritik mit Denken und Vernunft einhergehen sollte. "Experten", die sich dazu berufen fühlen, die durch die "metternichsche Polizeiwillkür" gepeinigten Österreicher vor der Polizeigewalt und den "überbordenden Überwachungsmechanismen" (siehe Rufdatenrückfassung) in Schutz nehmen zu müssen und selbstverständlich den Bürgern die mangelnde Sorgfalt und den Dilettantismus der Polizei zu vermitteln, dienen nur sich selbst. Wird ein Verbrechen nicht aufgeklärt - muss ein Häftling entlassen werden, da die gesetzliche Dauer der Untersuchungshaft bereits überschritten ist - entspricht eine Anklage nicht dem Geschmack einer politischen Partei - wird von der Dienstwaffe Gebrauch gemacht - wer ist Schuld? Na, in erster Linie die Polizei. Kaum wird auf das Arbeitsumfeld der BeamtInnen und deren Auswirkungen auf die Amtshandlung Bezug genommen. Keine Rede von hoher Stressbelastung, unzureichender Personalausstattung, Handeln in Extremsituation, vermehrte körperliche Angriffe auf die Exekutive, unter Umständen auch mangelhafte Ausbildung etc. Seien es NGOs, Politiker, Fans, Juristen, Veranstalter von Bällen oder Gegendemonstrationen, sogar Straftäter, alle wissen besser, wie man die Polizeiarbeit mit den vorhandenen gesetzlichen Möglichkeiten professioneller und effizienter erledigen könnte, sie wären die besseren ErmittlerInnen, PolizistInnen, selbstredend im Nachhinein. Äußerst hilfreiche Wortspenden, wie z.B. "entwaffnet die Polizei", werfen die berechnete Frage auf, wem nützen

solche Aussagen? Wem nützt das Kommuniqué des "Unterausschusses des Innenausschusses" des österreichischen Parlaments zum Entführungsfall Kampusch? Der Fall wurde 2010 gerichtlich und kriminalpolizeilich abgeschlossen, er kann als abgearbeitet betrachtet werden. Man könnte auf den Gedanken kommen, dass hier eine perfide Strategie dahintersteckt.

CI Helmut Bärfl

Neuerungen brauchen Zeit

Ich war von Februar 2003 bis 31.12.2007 Leiter des Referates 5.3.3 (VP Koordination/Evidenz) im Bundeskriminalamt.

Die abschließende Frage von Peter Grolig in Eurem Artikel auf Seite 33, ob es in Österreich gelungen sei, Rechtssicherheit in die VP-Führung zu bringen, darf ich ganz klar mit Ja beantworten. Seit 2004 gibt es einen entsprechenden Erlass.

Mit der Einführung des Erlasses war es aber nicht getan, es galt, diese neuen, meines Erachtens modernen und eben Rechtssicherheit bringenden Bestimmungen in die Köpfe der Kollegen zu bringen. Dies haben wir durch Vorträge und insbesondere persönliche Kontakte mit VP führenden Kollegen so gut wie möglich versucht.

Aber solche Neuerungen brauchen eben auch Zeit, bis sie Akzeptanz finden. Und so gab es Kollegen (mittlerweile sind diese nach meinem Empfinden schon sehr Wenige geworden) die diese Entwicklung aber einfach nicht mitmachen und den althergebrachten Weg (mein Zund gehört mir, das geht niemand was an, das hat niemand zu wissen, wie der Erfolg zustande kam ist egal, Hauptsache Erfolg, etc.....) weiter beschreiten wollten. Gefährlich wird es dann, wenn auch die Vorgesetzten diesen alten Weg unterstützen. Im Falle Franz P. weiß ich, dass dies damals der Fall war. Beide, Franz P. und sein ihn fördernder Vorgesetzter (Roland H., Ersatznapoleon), sind nicht mehr im Dienst.

BI. Rupert Ortner

Berliner Polizei hat ein Problem mit Rockergangs



„Rockerclubs haben offenbar beste Verbindungen zur Polizei“, titelte die „Augsburger Allgemeine“ nachdem in Berlin ein Schlag der Senatsinnenverwaltung gegen die kriminelle Fahrgemeinschaft der „Hells Angels“ in der deutschen Hauptstadt sichtlich daneben gegangen war.

Ein Leck in der Polizei wird nun gesucht und das vermutet man auf einer gehobenen Dienstebene, denn nur ein kleiner Kreis im Senat und in der Polizei war eingeweiht, dass ein Verbot des „Hells Angels“ Charter Berlins City bevorstand und gleichzeitig eine Großrazzia für die Räumlichkeiten des „Motorradclubs“ angeordnet war. Inzwischen geht man sogar davon aus, dass mehrere Rockergruppen bereits seit Wochen mit Razzien und Verboten in der Hauptstadt gerechnet haben mussten. Nach einem Pressebericht erwarteten neben den nun verbotenen Hells Angels unter Führung des Türken Kadir Padir auch die Bandidos-Gruppe „Southside“ in Weißensee und die Hells Angels Charter „Nomads“ Durchsuchungen und mögliche Verbotsverfügungen. „Für alle genannten Gruppen gilt, sie waren bereits seit Mitte April gewarnt“, sagte „Spiegel“-Autor Thomas Heise. Die genannten Gruppen hätten Konten leer geräumt, Dokumente vernichtet und Motorräder umgemeldet. Als die Polizei mit 50 Beamten am Klubhaus der „Hells Angels“ anrückte, hatte sich der Charter bereits aufgelöst. Die Polizei konnte neben Schlagwaffen, Messer und einem Gewehr nur noch Motorräder und das Inventar beschlagnahmen. Berichtet

wird ebenso, die Rocker hätten genau jene Hotels ausgespäht, in denen die zur Unterstützung herangezogenen Polizeikräfte aus Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen untergebracht waren.

Graue Eminenz

Ob es glücklich ist, Polizeikräfte aus Niedersachsen an den Aktionen zu beteiligen, mag dahingestellt bleiben. Fakt ist, dass in einem Prozess in der niedersächsischen Hauptstadt Hannover gegen die graue Eminenz der „Hells Angels“ in Deutschland, Frank Hanebuth, der Rechtsanwalt Götz von Fromberg als Verteidiger agiert. Fromberg, der ein sehr vertrautes Verhältnis zu den Rockergangs unterhält, hatte in seinem Hannoverschen Büro auch im Mai 2010 den so genannten „Friedensvertrag“ zwischen „Hells Angels“ und den rivalisierenden „Bandidos“ - der nichts anderes als den Einfluss auf kriminelle Einflussphären festschrieb - medienwirksam vorgestellt. Zu diesem Zeitpunkt war Alt-Bundeskanzler Gerhard Schröder noch Sozio in der Kanzlei.

Schnittstellen zwischen den als schwerkriminell eingestuften Rockergruppen und Polizeibeamten wurden immer wieder rufbar. Im Sommer vergangenen Jah-

res geriet die mehrfache Olympiasiegerin im Eisschnelllauf - und Hauptmeisterin der Bundespolizei - Claudia Pechstein ins Visier der Fahnder. Sie soll zwei Männern eine unbeschränkte Vollmacht zur Nutzung ihres Grundstücks erteilt haben... sie waren Mitglieder der „Hells Angels“. Sie selbst stellte später in einer Erklärung jedoch fest: „Ich pflege keinerlei Kontakte oder Geschäftsbeziehungen zu den Hells Angels.“ In Brandenburg stand Anfang des Jahres ein Polizist vor Gericht, der vertrauliche Daten an den Rocker Club weitergegeben hatte. Sein Salär: Ein verbilligt gekaufter Motorradhelm.

Ernüchterndes Fazit

Ein ernüchterndes Fazit im Nachrichtenmagazin „der Spiegel“: „Gerade den Einheiten der Bereitschaftspolizei und den Spezialeinsatzkommandos misstrauen Kriminalisten besonders, wenn Einsätze gegen Rocker ‚gefahren‘ werden sollen, wie es im Jargon heißt. ‚Es gibt dort den ein oder anderen Kollegen, der durchaus gute Kontakte zur Szene hat‘, so ein hochrangiger Ermittler aus Nordrhein-Westfalen.“ Im Falle des Berliner Lecks wird man jedoch an anderer Stelle suchen müssen.

• Peter Niggel, Berlin

Jugend- kriminalität in Schulen



Die Bevölkerungsstruktur ändert sich in Österreich und Europa dramatisch, da der Anteil der Jugend im Verhältnis zu älteren Bevölkerung sinkt. Bis 2050 wird der Anteil der unter 15-Jährigen in Österreich von 14,6% derzeit auf 13,3% absinken. Trotzdem ist das Thema Jugendkriminalität aktueller denn je. Der Mord an dem 14-jährigen Schüler Kevin in einer Schule in Wien Währing bot den Anlass für eine Studie zum Thema: „Prävention von Gewalt in Schulen“. Es wurden 2006/2007 knapp 450 Fragebogen an Eltern und Lehrer an vier Wiener Schulen (AHS Franklinstraße, AHS Haizingergasse, Vienna Bilinguale Middle School Wendtstattgasse und Polytechnische Schule Penersdorfergasse) verteilt. In der Zusammenschau lässt sich zur Gewaltsituation und -prävention an Wiener Schulen folgendes festhalten:

* In der Wahrnehmung der meisten befragten Lehrer und Eltern bleibt das Gewaltaufkommen an den Schulen gleich oder nimmt zu. Demgegenüber konstatieren auf Jugendlichen- und Schülerbefragungen basierende Trendstudien einen Rückgang des Gewaltaufkommens in Österreich.

* Zwischen den untersuchten Schulen bestehen große Unterschiede im Vorkommen von Gewalt.

* Verbale Gewalt kommt in der Schule häufiger vor als physische Gewalt. Phy-

sische Gewalttätigkeiten sind unter Bur-schen verbreiteter als unter Mädchen.

* Ob es Unterschiede zwischen Schülern mit Migrationshintergrund und einheimischen Schülern im Hinblick auf Gewalttätigkeiten gibt, ist unter den befragten Lehrern umstritten. Auch sind die diesbezüglichen Ergebnisse von Schüler-Befragungsstudien nicht einheitlich.

* Die Gewalttätigkeiten von Schülern sind hauptsächlich gegen Mitschüler gerichtet.

* Waffenbesitz in der Schule kommt nur selten vor.

* Am häufigsten finden Gewaltakte von Schülern am Schulweg, vor der Schule, am Gang und im Klassenzimmer statt.

* Die große Mehrheit der befragten Lehrer hat mit Gesprächen und Diskussion in der Klasse auf Gewalthandlungen der Schüler reagiert. Ca. 3 % der Lehrer haben wegen Gewaltvorkommnissen in der Schule oder im Schulumfeld die Polizei verständigt.

* Als gewaltbegünstigende Faktoren in der Schule nannten die befragten Lehrer am häufigsten die „zu großen Schülerzahlen pro Klasse“; dem stehen Ergebnisse von Schüler-Befragungen gegenüber, wonach die Klassengröße keinen Einfluss auf die Vorkommenswahrscheinlichkeit von Gewalt hat. Weitere häufig genannte Faktoren sind: „Unzureichendes und schlechtes Platzangebot“ (unabhängig von der Klassengröße), „zu wenig Zeit im Unterricht für Konfliktlösungen, Gewaltvorbeugung und

soziales Lernen“, „zu wenig Sportstunden“ und „fehlende Handhabe gegen gewalttätige Schüler“.

* Ein nicht unbeträchtlicher Teil der befragten Lehrer und Eltern hat den Eindruck, dass Gewalttätigkeiten in der Schule zu wenig geahndet, vielfach bewusst übersehen, vertuscht, bagatellisiert oder einfach hingenommen würden.

* Die befragten Lehrer und Eltern machten eine Vielzahl von schulinternen/-politischen, familienpolitischen und allgemeinen gesellschaftspolitischen Maßnahmenvorschlägen für eine effektivere Gewaltprävention.

Das Ergebnis dieser Studie stimmte mit den meisten anderen Studien überein. Wikipedia zitiert den amerikanischen Psychologen Don Offort, der in einer Langzeitstudie beobachtete, dass eine Straffälligkeit Jugendlicher ihre Schatten weit vorauswirft. Fünfzig Prozent der Kinder, die als 6-Jährige Unruhestifter waren, mit anderen Kindern nicht zurechtkamen, Eltern und Lehrern Widerstand entgegengesetzten, wurden als Teenager straffällig. In den Salzburger Nachrichten stellte Josef Bruckmoser am 12.6.2012 im Artikel: „Wunde Seele trifft wunde Seele“ zum Thema Jugendgewalt fest, dass die Spirale der Gewalt im Elternhaus beginnt und durch Gleichgesinnte und Computerspiele verstärkt wird.

• Max Edelbacher, VKÖ Bildungsreferent

Böse Mädchen

Die Gewaltbereitschaft Jugendlicher bereitet in der Öffentlichkeit seit einiger Zeit großes Aufsehen. Die Medien berichten fast täglich über Raubüberfälle, Schlägereien und Diebstähle, Einbrüche usw. Immer öfter stehen dabei junge Mädchen und Frauen im Mittelpunkt.

Gleichzeitig wird aber die Öffentlichkeit auf eine Fülle von Projekten aufmerksam gemacht, die zur Abwehr jugendlicher Gewalt und Schlägerbanden durch mehr Sicherheitspersonal dienen soll.

Gewalttätige weibliche Personen - besonders Jugendliche - stellen in unserer Gesellschaft ein Tabu dar, weil sie neben Verletzungen von Recht und Gesetz, unsere Moral und vor allem - die Vorstellung von der weiblichen Geschlechterrolle - völlig widersprechen.

Gewalttätige und kriminelle Mädchen werden völlig falsch als Randerscheinung und Ausnahmen wahrgenommen.

Sie sind nirgends „einzuordnen“ und es fehlt an entsprechenden Bezeichnungen und Qualifizierungen, was wiederum zur Folge hat, daß die Öffentlichkeit - über die Medien - ein völlig falsches Bild über sie erhält.

Mädchenbande als „Ersatzfamilie“

Wieso treten junge Mädchen und junge Frauen in eine Bande ein? Welche Bedeutung hat diese für sie? Mädchen schließen sich meistens dann einer gewaltbereiten und weiblichen Gruppe an, wenn sie Druck in der Familie, Schule, und wirtschaftlichem Bereich spüren. In dieser Situation sind sie unglücklich und suchen Schutz in der Bande und glauben so, eventuell in physischer, emotionaler und sexueller mißbräuchlicher Hinsicht, einen Ausweg zu finden. Diese großen Schwierigkeiten belasten sie in der an sich schon außergewöhnlichen Phase des Heranreifens und lösen Verunsicherungen bei den Mädchen aus. Sie suchen nun neue

Bindungen um Halt und Sicherheit zu erlangen. In der Bande können sie (dies glauben sie vermeintlich!) Gefühle der Frustration mit anderen Leidensgenossinnen teilen und dem Gefühl der Einsamkeit und der Aussichtslosigkeit entfliehen. In den Bandenfreundinnen finden sie Vertrauenspersonen, welche sich durch Verschwiegenheit und Loyalität auszeichnen.

Gerade dies ist aber ein wichtiger Abschnitt, denn er dient zur Formung der Persönlichkeit, Selbstfindung und eigenen Identität. Die Mitglieder der Mädchenbande werden geradezu eine Ersatzfamilie und wichtige Bezugspersonen des jeweiligen einzelnen Mädchens. Die Mädchenbande wird zum Ersatz für viele wichtige - nicht erfüllte - Bedürfnisse!

Die Gewaltanwendung wird zum Mittel für den Zweck, mit dem ein Bild entstehen soll, welches Angreifer von außen fern hält...

Die Gewaltanwendung dient oft zum Schutz um den für sie so wichtigen Wert der Ersatzfamilie bestehen zu lassen. Freiheitsfälle?

Gleichberechtigung

Es scheint auch, daß sich Mädchen durch die zunehmende Gleichberechtigung der Geschlechter in der modernen Gesellschaft auch deren materiellen Vorteile und Möglichkeiten zu eigen machen wollen.

Von den neu gewonnen - manchmal auch schwer erkämpften - Freiheiten und Ansprüchen haben aber nur jene einen Vorteil, die ihrerseits wieder die nötigen Verbindungen und Mittel dazu hatten und haben. Die anderen - dies sind nicht wenige - fordern und verlangen diese Frei-

heiten und Ansprüche zwar, finden aber keinen Zugang hierzu und bleiben auf der Strecke.

Das Anstreben sich Respekt - durch meist Gewalt - zu verschaffen, geht oft einher mit Einschüchterungsversuchen gegenüber Übergriffen von fremden, bekannten und sogar verwandten Männern. So entsteht - nicht unlogisch - der Eindruck und das Bild des gefährlichen und gewalttätigen Mädchens. Dieses Image wird aber bewußt angestrebt...

Die Abschreckung soll als Angriff dienen. Eine von mehreren Möglichkeiten wäre, die Reform von familienrechtlichen Bestimmungen, schulisch-spezifischen Förderungen von weiblichen Schülern, sehr ausführliche und differenzierte Berichterstattung in den Medien über Mädchen und jungen Frauen, usw.

Ausblick

Man könnte - die obigen Umstände berücksichtigend - zwei wesentliche Faktoren betrachten:

zum einen, ist die Bande für Mädchen eine Möglichkeit, sich von äußeren Einflüssen zu schützen; sie sind nicht mehr das Opfer, auch wenn sie durch diese Abwehr sich eventuell selbst strafbar machen; sie bauen sich einen Ruf auf, der erst gar nicht einen Zweifel darüber aufkommen läßt, ob sie angreifbar sind; zum anderen, ist es die innere Funktion der Bande, die den Mädchen und jungen Frauen ein Rückzugsgebiet bietet, welches ihnen erlaubt neue Beziehungen aufzubauen und sich so besser sozialisieren zu können.

• Oberst Willibald Plenk



Von Ali Baba zu Al Capone

Bandenkriminalität ist wahrscheinlich so alt wie das Verbrechen selbst. Bereits in der Antike waren solche Zusammenschlüsse bekannt. Oft war es die pure Armut, die zu regelrechten Räuberwanderungen führte. Aus dem Mittelalter kennen wir die Bildung räuberischer Banden, ein Thema das sich bis in unsere Tage in verschiedenen Varianten wiederholt.

Seeräuber, Grabräuber, Raub aus sozialen Gründen, militärisch motiviert, aus Habgier oder gekränktem Stolz - die Liste ließe sich beliebig fortsetzen. Gleich ist, dass es sich bei den Räubern fast immer um den Zusammenschluss mehrerer Personen handelte. Oft waren es vertriebene Bauern und marodierende Soldaten, die auf diese Weise ihren Lebensunterhalt bestritten. Die aus dem Orient stammende Geschichte von Ali Baba und den 40 Räubern zeigt auch wie fließend die Grenzen waren. Der arme Holzfäller Ali raubte den Räubern den ihrerseits geraubten Schatz und wurde dadurch reich und angesehen. Hier wird sichtbar, dass Räuber und Banden immer wieder in die Nähe einer merkwürdigen Sozialromantik gerückt werden.

Dies galt sowohl für Robin Hood, der in den ältesten schriftlichen Quellen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts noch als gefährlicher Wegelagerer einfacher Herkunft dargestellt wird, bis zu den berühmten amerikanischen Gangsterbossen des 20. Jahrhunderts.

Der große Hansjörg

Der legendäre "Räuberhauptmann" Johann Georg Grasel (Jan Jirí Grázl), auch der "große Hansjörg" oder Niklo genannt, wurde im mährischen Neu-Serowitz (Nové Syrovice) in eine Abdecker-Familie hineinge-

boren, die von Kleinkriminalität und Bettelei lebte. Die Abdecker (Schinder, Wasenmeister) gehörten zu den sozialen Randgruppen. Sie zählten zu den unehrlichen Berufen und lebten daher abseits. Grasel, der immer wieder gerne als "edler Räuberhauptmann" dargestellt wird, war in Wahrheit ein ziemlich brutaler Krimineller, der auch vor Morden nicht zurückschreckte.

Zu seinen Straftaten zählten sowohl kleinere Diebstähle an armen wie weniger armen Personen als auch größere Einbrüche, manche mit schweren oder tödlichen Misshandlungen der Opfer. Grasel beging die Einbrüche meist mit drei Gefährten, die aber fast immer wechselten.

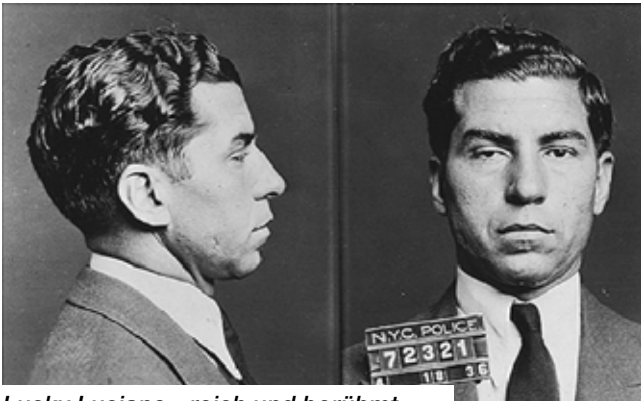


Grasel ein "edler" Räuberhauptmann

Sohn eines Wasenmeisters

Der Sohn eines Wasenmeisters, der ebenso wie seine Frau, mehrmals wegen Diebstahls verhaftet wurde und eingesperrt war, konnte, wie auch viele kriminelle Banden heute, auf ein weitverzweigtes Netzwerk zurückgreifen. "Wasenmeister" gehörten seit dem Mittelalter zu den "unehrlichen" Berufen und verfügten über ein überregionales Beziehungsgeflecht zu den Angehörigen gleichartiger Berufe. 1806 war Grasel das erste Mal an einem Diebstahl mitbeteiligt. Seinen größten und auch ergiebigsten Einbruch verübte er in der Nacht des 21. 8. 1814 beim Kaufmann Mathias Loidold in Großsiegharts (Niederösterreich). Die Beute hatte einen Warenwert von 5.343 Gulden. Zwischen November 1815 und Oktober 1816 wurden vom Wiener Kriminalgericht in mühevollen Untersuchungen 224 Personen als "Mitverflochtene" Grases ausgeforscht.

Schließlich wurden 66 Personen in Zusammenhang mit dem Fall angeklagt. In 141 Sitzungen stellte das Gericht 881 Fragen an den Angeklagten. Dass sich der Prozess über ein Jahr hinzog, lag zum Teil an der Vielzahl der zu klärenden Taten und zu überführenden Mitschuldigen, zum Teil aber auch an den vielen Anfragen, Erhebungsaufträgen und Rechtshilfeersuchen,



Lucky Luciano - reich und berühmt



Räuberbanden auch im "Wilden Westen"

auf deren Erledigung das Gericht oft lange warten musste. Grals Hinrichtung erfolgte am 31. 1. 1818 auf dem Galgen am Rabenstein (nahe der heutigen Roßauer Kaserne)

Die Platten

Beginnend in den Zwanziger- und Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts waren im Wiener Raum sogenannte "Platten" aktiv. Auch sie waren kriminelle Banden, deren Tätigkeit sich über die ganze Kriegszeit bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts erstreckte. Die einzelnen Bandenmitglieder wurden daher als "Plattenbrüder" bezeichnet. Weder der Ständestaat, noch das rigide Regime der Nazis und die anschließende Besatzungszeit, konnten sie wirklich ausrotten. Berühmt waren zu jener Zeit nicht nur der Wiener Prater und die Gegend um den Donaukanal, sondern jener Favoritner Bezirksteil, der von Insidern liebevoll "Kreta" genannt wurde. Einzelne Delikte dieser Platten aufzuzählen wäre müßig. Bekannt ist jedoch ein schwunghafter Handel mit allem, was es offiziell nicht gab. Die Palette reichte von teuren Textilien und besonderen Nahrungsmitteln bis zu seltenen Medikamenten. - Soweit man der "Plattenbrüder" habhaft wurde, landeten sie im Gefängnis bzw. im Konzentrationslager.

Banden in den USA

Fast jeder, der sich mit der Geschichte des "Wilden Westens" beschäftigte, kennt die Legenden um die amerikanischen Gangster des 19. Jahrhunderts. Die große Zeit der Bandenkriminalität begann in den USA allerdings mit der Einführung der Prohibition. Damals wurden neben den älteren irischen Banden vor allem Gangster italienischer

Abstammung wie Al Capone und Lucky Luciano reich und berühmt. Capone, 1899 in Brooklyn geboren, zog 1919 nach Chicago, wo er neuer Boss der Colosimo-Bande wurde. Schnell dehnte er seine Macht aus, kontrollierte das Glücksspiel, Nachtclubs und den Alkoholschmuggel.

St. Valentine's Day Massacre

Capones berühmteste Untat war das "St. Valentine's Day Massacre": Am 14. Februar 1929 töteten Capones Leute, als Polizisten verkleidet, sechs Mitglieder der Morans-Gang sowie einen zufällig anwesenden Freund. 1931 wurde Capone wegen Steuerhinterziehung und mehrfachem Betrug angeklagt und schließlich zu 11 Jahren Gefängnis verurteilt. 1947 starb er in Florida. Auch Al Capone versuchte sich immer wieder das Image des "edlen Räubers" zu geben. Obwohl er zahlreiche Morde befahl oder selbst verübte, behandelte er seine Leute oft außerordentlich fair und großzügig. Nach dem großen Börsen-Crash 1929



Meyer Lansky - der Clevere

war er der erste, der auf eigene Kosten Suppenküchen für Bedürftige eröffnen ließ.

Zur grauen Eminenz der Branche wurde Meyer Lansky, Sohn eines in die USA emigrierten jüdischen Schneiders aus Polen. Seiner Cleverness und seinen stets korrekten Steuererklärungen verdankte Lansky ein Leben in Ruhe, weshalb er in Gangsterkreisen als "Honest Meyer" bezeichnet wurde. Er starb unbehelligt am 15. Januar 1983.

In Europa

Dass auch bei uns die Bandenkriminalität nach wie vor ein wichtiges Thema ist, beweisen die zahlreichen Tätergruppen aus Süd- und Südosteuropa. Sie sehen im fast grenzenlosen Euroraum ein nahezu unbeschränktes Tätigkeitsfeld. Aktuelles "Glanzstück" einer offenbar europaweit tätigen Bande ist der Bau eines 700 Meter langen Schmuggeltunnels zwischen der Slowakei und der Ukraine. Der Tunnel, höchst professionell ausgestattet, diente Schmugglern mindestens ein Jahr lang als Handelsweg. Auch die Vermutung, dass illegale Immigranten aus der Ukraine in die EU geschleust wurden, liegt nahe.

• Josef W. Lohmann

**Der Soziologe Roland Girtler beschäftigt sich in zahlreichen Arbeiten mit Randgruppen. Zum Thema verfasste er das Buch: Randkulturen. Theorie der Unanständigkeit (Böhlau, Wien 1996). .*

ePEP

Automationsunterstützte Personaleinsatzplanung

Im Rahmen des Projektes ePEP (elektronische Personaleinsatzplanung) wurde vom Projektteam des Bundesministeriums für Inneres in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Finanzen die automationsunterstützte Personaleinsatzplanung entwickelt.



Die neue Applikation wird seit 1. Juli 2012 auf der PI Gerasdorf und im Bezirkspolizeikommando Wien Umgebung getestet. In erster Linie umfasst der Test die automationsunterstützte Dienstplanung, den Bedarfs- und Wunschkalender, das BM.I .Anwendungs.Cockpit und in weiterer Folge die Abrechnung der Bezüge inkl. Mehrdienstleistungen und Zulagen.

Durch die Vollintegration der EDD in der Version 4.0 (elektronische Dienstdokumentation) ab Dezember 2012 wird die manipulative Tätigkeit für den Dienstplaner auf die Erfassung der Diensterteilung und den Dienstvollzug beschränkt.

Jedem Bediensteten wird ein „BM.I Anwendungs.cockpit“ als Arbeitsoberfläche zur Verfügung gestellt. In diesem Cockpit werden unter anderem ein „Bediensteten-Wunsch-Kalender“ zur Abgabe eines Dienst/Freizeitwunsches, eine Eingabeoberfläche für Urlaube, sowie die Sicht auf den allgemeinen Dienstplan seiner Dienststelle und den „persönlichen Dienstplan“, zur Verfügung stehen.

Die Dienstplanung erfolgt in Zukunft automationsunterstützt nach den Regeln des Dienstzeitmanagements (DiMa05). Im Bedarfskalender können schon auf Bezirksebene oder vom Dienststellenleiter der Bedarf eingegeben werden. Dienst- bzw. Freizeitwünsche werden automatisch aus dem BM.I. Anwendungs.cockpit dem Dienstplaner als Information zur Verfügung gestellt.



v.l.n.r.: General Mag.Mag. (FH) Konrad Kogler, Genmjr. Franz Popp; B.A. (Landespolizeikommandant NÖ), Kontrollinspektor Karl Wetzl (Kommandant der PI Gerasdorf), Sonja Hengst (BMI III/10/b), Obstit. Herbert Donabaum (Kommandant BPK Wien Umgebung)

Die Dienstplanung erfolgt künftig in mehreren Schritten:

- 1) Der Dienstplaner erstellt den Plan nach den „globalen, regionalen und lokalen Vorgaben“ und berücksichtigt die Einträge im „Bediensteten-Wunsch-Kalender“ automationsunterstützt in der ePEP.
- 2) Nach Abschluss des Soll-Planes wird dieser automatisch in der EDD 4.0 zur Verfügung gestellt. Die händische Eingabe der Bediensteten in die EDD fällt somit weg
- 3) Die Diensterteilung und der Dienstvollzug werden in der EDD 4.0 erfasst und mit dem Abschluss des Tages und der Genehmigung durch den Vorgesetzten zurück in die ePEP übernommen.

- 4) Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten nach Abschluss des Monats ihre abrechnungsrelevanten Informationen im „BM.I Anwendungs.cockpit“ zur Verfügung gestellt und können diese kontrollieren.
- 5) Letztendlich entsteht nach der Genehmigung ein „Abrechnungskalender“, der automatisch für die Abrechnung im „PM-SAP“ herangezogen wird.

Ab April 2013 ist das österreichweite Roll-out der Applikation ePEP vorgesehen. Dieser erfolgt bundesländerweise gestaffelt und wird voraussichtlich Mitte 2015 abgeschlossen sein.

(Ein entsprechendes Diagramm finden Sie auf unserer Homepage unter "Fachartikel")

Robin Hood & die Bandidos

Den Begriff „Bande“ wirklich treffend zu formulieren, ist keine Leichtigkeit. Getreu dem Sprichwort „Zwei Juristen, drei Meinungen“, wird rund um den Globus an passenden (straf)rechtlichen Begriffsbestimmungen herumgebastelt.

Abseits juristischer Definitionen und Interpretationen gibt es auch politische und gesellschaftliche Auslegungen. So wurde der sagenhafte Robin Hood in spätmittelalterlichen Balladen anfänglich noch als gemeingefährlicher Bandit beschrieben, ehe ihn die Dichtung im Laufe der Jahrhunderte zum Retter der Armen und Enterbten verklärte. Für den (meist böse dargestellten) Sheriff von Nottingham sind und bleiben Robin Hood und seine Mitstreiter (=Kopplizen) Rechtsbrecher der übelsten Sorte. Ein ähnlicher Status kommt bzw. kam in unseren Breiten den Wildschützen zu: In manchen Gegenden sind sie heute noch Helden, deren Taten besungen und derer in Volksstücken gehuldigt wird. Vor allem im Westen Österreichs, an der Grenze zu Bayern, waren die Wilderer so nebenbei auch Schmuggler, die das Volk mit allen möglichen Gütern versorgten.

Gegenwart ist schlimm genug

Lassen wir Fiktion und Vergangenheit, Realität und Gegenwart sind schlimm genug. Denken wir an Mexiko, wo im Krieg der Drogen-Banden, hier Kartelle genannt, in den vergangenen sechs Jahren knapp 50.000 Menschen starben. Oder machen wir einen Abstecher in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Seit den 1940er Jahren kämpfen Straßenbanden (Gangs) in L.A. um beanspruchte Territorien, meist geht es um Drogenhandel. Erkennungs- und Revierkennzeichen sind Tätowierungen, Grafitti und farblich abgestimmte Kleidung.

In unserem Nachbarland Deutschland sorgen seit einiger Zeit Rocker-Banden für Aufregung. Polizei und Politik haben Gruppen wie die „Bandidos“ und die mit ihnen verfeindeten „Hells Angels“ zu so etwas wie Staatsfeinden gemacht. Strafverfolgungsbehörden stufen die „Hells Angels“ überhaupt als global agierende kriminelle Organisation ein. Deren Betätigungsfelder sollen die „Türsteher-Szene“ (Security-Dienste nach dem Motto: „Wer den Eingang zur Disco kontrolliert, der kontrolliert auch die Drogengeschäfte drinnen“), Waffenhandel, Prostitution und vieles mehr umfassen.

Kaum Zwischenfälle

Die streng hierarchisch aufgebauten „Hells Angels“ gibt es auch in Österreich, vertreten durch mehrere „Charters“. Laut eigener Darstellung sind es derzeit sechs. Und just während in Deutschland Großrazzien mit Tausenden Polizisten gegen die selbsternannten „Outlaws“ (=Gesetzlosen) liefen, die sich im Gegensatz dazu ab und an in der Öffentlichkeit als freiheitsliebender Männerbund definieren, zog es das Who-is-Who der Höllenengel Anfang Juni nach Österreich. In Unterpremstätten bei Graz fand das diesjährige Welttreffen der Rocker mit etwa 2000 Teilnehmern statt. Entgegen medial vorhergesagter Weltuntergangsszenarien ist es – von ein paar geringfügigen Zwischenfällen abgesehen – ruhig geblieben.

Ob die Ruhe anhält, bleibt abzuwarten. „81er“ (eine codierte Bezeichnung, 8 für H, den achten Buchstaben im Alphabet, 1 für A) und andere Biker-Gruppen werde aufmerksam beäugt. Vor Szene-Treffen machen regelmäßig vom BK oder dem BVT veranlasste Warnungen die Runde, die



meist vage gehaltenen Avisos haben sich bislang aber nicht bewahrheitet. Im Sicherheitsbericht 2010 heißt es noch eher lapidar, „dass mit einem Anstieg von schweren Straftaten im Zusammenhang mit der ‚Rockerkriminalität‘ gerechnet werden muss“. Im Sicherheitsbericht 2011 fiel die Darstellung schon heftiger aus: „Von den Clubs wird auch versucht, sich neben ihren illegalen Tätigkeiten immer mehr im legalen wirtschaftlichen Bereich in Österreich zu etablieren. Dies geschieht über den Erwerb von Sicherheitsunternehmen, Rotlichtlokalen, Saunabetrieben, Tattoo Studios über Strohmänner. Offensichtlich soll in Österreich der Einfluss und die Aktivitäten vergrößert werden. Dies dürfte auch mit den Verfolgungshandlungen der deutschen Behörden in Zusammenhang stehen“.

Es bleibt zu hoffen, dass das Versprechen, diesem Kriminalitätsphänomen weiterhin „größte Aufmerksamkeit“ schenken zu wollen, eingehalten wird. Denn um das umzusetzen, bedarf es entsprechender Ressourcen. Dass die „Rocker-Materie“ auch mit großem Aufwand kriminalpolizeilich schwer zu bearbeiten ist, belegen die Geschehnisse in Deutschland. Dort gibt es zwar die erwähnten Großrazzien und serienweise Vereinsverbote, von durchschlagenden Ermittlungserfolgen war bislang aber wenig zu hören und zu lesen.

• Peter Grolig